

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 43

Rubrik: Professor Gscheidtli über den Kantönligeist

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Polizei.

Ritter der Kreuzzeitung: Wär's möglich! Unser Chef, von Hammerstein, Ein Freiherr und ein Schuldenmacher! Nein! Es kann nicht sein, kann nicht sein, kann nicht sein.

Polizeidirektor: Ein Schuldenmacher? Wenn's nur dieses wäre! Das geht ja großen Herrn nicht an die Ehre — Das richt'ge Wort, das hier allein sich schickt, Sie sagten's nicht, es hätte Sie erstickt, Doch hatten Sie's schon auf der Zunge — „Schuff“ heißt's für Alte und für Junge, für stolze Freiherrn wie für arme Teufel Wenn „Schurke“ Ihnen haß behagt, 's ist uns ein Wort, das viel besagt, Und „er“ war beides, ohne allen Zweifel... Von allen sieben schweren Sünden Wüß' ich nicht eine — nicht an ihm zu finden!

Ritter: Und unsere Partei „für Gott und König“, Was wird aus ihr! wenn — denken Sie ein wenig — Wenn unserm Chef...

Polizeidirektor: Die Zuchthausjacke grünt, Die er, wie jeder Lumpenhund, verdient?

Ja nun, man hängt ja auch in unsrer Stadt Die Diebe erst, wenn man sie hat. Da, denk' ich, wär' es „guter Freunde“ Pflicht, Ihn zu entzieh'n dem peinlichen Gericht.

Ritter: Wie soll ich das verstehn?

Polizeidirektor: Ihn unsichtbar Zu machen — rede ich nun klar? —

Ritter: Ich atme auf!

Polizeidirektor: Verdunstet er noch heut', So ist's zum Steckbrief dann noch alle Zeit, Der wird, in aller Muße, nachgeschickt. Ich habe leider — — das heißt, ausnahmsweise, Die Ordre, und... ich wünsche glückliche Reise.

Ritter: Sie edler Mann! Die hohe Polizei Steht also auch zu unserer Partei „Für Gott und König“?

Polizeidirektor: Das zu sagen Vermag' ich nicht; wir handeln nach Befehl, Sind stumm dabei und machen kein Krachel. Sie müssen d'rum den Herrn Minister fragen!

Professor Gscheitli über den Kantönligest.



Von allen den verschiedenen gebrannten Wässerlein, als da sind Zwetschgenwasser und Wachholdergeist, Zuger Kirsch und „Engener“ lobe ich mir aus nun bald 62jähriger Erfahrung den Kantönligest, versteht sich den echten. Er stärkt nämlich nicht nur das Standes- und Selbstbewußtsein, er erhält auch die Vaterlandsliebe und ist für alle von der Wichtigkeit eines beschränkten Horizontes durchdrungenen Provinzler ein wahres Lebenselixir. Wie dem Berliner die berühmten Hof-Manns-Tropfen ein unentbehrliches Lebensunterhaltungsmittel sind, so geht dem stämm- und feuerfähigen helvetischen Monopolverwerfer nichts über ein Gläslein Kantönligest, welcher in den Urkantonen oder in der verwelkerten Schweiz am reifsten fabrizirt wird.

Der Kantönligest (spiritus loci) besteht gewöhnlich aus folgenden Substanzen: aus alten Hopfenresten, Perückenstaub und cylinderhutartig eingetriebenem Eigendünkel, aus dem Glauben, daß hinter den umliegenden Bergen keine Leute mehr wohnen und aus einer Dosis fein ausgeblodeter Idiosynkrasie gegen Wegweiser, die mit außerkantonalen Farben angestrichen sind.

Kantönligest, in größeren Quantitäten genossen, erzeugt Höhenrausch, Kammanschwellung, Rathsherrenaufblähung, verkleinert den Gesichtskreis und vergrößert die Ignoranz. Fortschrittlich gesinnte Herzausdemrechtseckträger und solche, die schon in der 9. Symphonie die brillante Stelle „Diesen Kuß der ganzen Welt!“ mitgejauchzt haben, können den Kantönligest nicht riechen, geschweige je von ihm nie genug haben.

Der Kantönligest ist ein drastisch wirkendes Antisepticum gegen alle Einflüsse von Außen und befördert die Verdummung auf höchst angenehme Weise, stört dagegen, im Uebermaß eingenommen, oftmals die edelsten Sinnesorgane und trübt den Blick für die Einheit und das Gesamtwohl des Vaterlandes. Ohne den zu Großthaten entflammenden Kantönligest wären die denkwürdigen Schlachten um das schweizerische Landesmuseum, um die Teldentmal-Inskription und um die Säntispitze nicht geschlagen worden und ohne Kantönligest gäbe es nur noch „eidgenössische Sängerverse“ und keine Kantonsweibel mehr.

Der Kantönligest kann freilich auch, wie jedes Heilmittel und Wunderelixir, in's Gegentheil umschlagen und bei vorschriftswidriger Anwendung schädliche Konsequenzen mit sich führen, so daß man in gewissen Gegenden nicht von einem bisher üblichen „Kapitalen“, sondern nur mehr „kantonalen“ Kalbe spricht. Der Kantönligest zerfrisst oft die besten Stoffe für eidg. Volksabstimmungen, desgleichen verdirbt er die von Spöhr & Meier gelieferten schweizerischen Militärartikel. Probatum est!

Zukunftsbild.

Minister (beim Kaiser Vortrag haltend): „Das neue Sozialisten-Umsturz-Gesetz hat sich als äußerst wirksam erwiesen.“

Kaiser (erfreut): „So?“

Minister: „Jawohl. Wieviel Sozialisten genehmigen Ew. Majestät durch das neue Gesetz als vernichtet zu betrachten?“

1. **Zuhörer** (in der Wahlversammlung): „Weshalb schreit denn der Redner so fürd' teulich?“

2. **Zuhörer:** „Er ärgert sich über seine schlechte Rede.“



Eiäper Bruoter!

Wie wirdt sich der Herr Barrer Kübler heuer freuen, daßdi Trübelkuhr keine Kibeltrur ischt. Sapperlott, wettigen Sauser gibz jehert. Aper man muoz nit zill memmelen, sonst würdmen mitter erschden Hälfte des Wortes Sauser gedaust. Mann soll ihn nur mit Määßigkeit, nicht mit Saumääßigkeit hinter die Grammatik schitten, nam omne nimum verlitur in pfudi, sagd Pleinius der älthere. Es nümmtmi nümnen miraculum, daß Horazius, alz er einmahl 2 Ritter Falerner-Sauser im rechen Schtaadium gehölt hotte, aukrief: Quo me, Bacche, rapis tui plenum? Auff deitsch: „Wo schuppschmi hin in mainer Dölli?“ Und schon der alte Weiße Kleobil hielt ainen stettinischen Coppelstierchung in der Hand und sagde: „Maß zu halten isch gund,“ säb isch! und darin war natürlisch Sauser en to stadio. Dann thater ainen Gump in d'Höchi und sagde: „hie Rhodus, hie salta!“ Dies Jahr muoz sogar der Herr Feusi, wo nie ainen Rausch gehapt, ain praaver Mann werden nach dem Parlo-mot. Früher sollde einmahl ein Kappenzener den Teffel aus einem hessnen Gmeindroth von Underägeri dreiben. Auf die Beschwörungformel: Egredero, male spiritus! rief der Teigel epenfallz auf gund latteinisch aus dem Bauch herauß: „Lex mihi Mars!“ Aper nach einem Schlugg Walchwyler schrie er ängschtlisch: „Kömmi usä!“ Diesen Herpscht brächt men den Teigel mit Walchwyler-Sauser nichd herauß, weil er auch in Cappadozia, pei den Zugerkappen, hungstief ischt.

Der Sauser ist auch in rehtligöcher Peziehung sehr wichtig: er machd seelig, drum hab' ich eine Reize um den Zirisee unnen gmachd. Z Pfäffikon hotmer schon z'Maul g'wässerlet, woni an den heiligen Oßgler-Chloschter-Leutscherwein gedocht hob. Zwüschet Rüsflikon und Wollshofen hot for Respäggs Alles den Hut apzogen inder Eisenbaan und Ainer sagde zum Andtern: „Bst! hier isch Bändlikohn!“ Ich zoq, weil ich keinen Hut drage, die Schuhe aus und tachde wie Moosch peim feirigen Dörmusch: „Da ischd heilliger Boden.“ Rechtgütrig hapen mich die armen ferhagelten Erlensbacher grüßli ferbarnt. Petrus muoz in der Geograffie nichd gund pemwandert sein, sonscht hetter eher di ferstigten Dominulimontanos, Herliberger fetthaglet, weizt peider Bahneröffnung mit ainem Steinhagell di Waagenfeischder ferbombardierten. Wenn die Abosel selbigma an Pfinkden söfel Most kneibten, pissi musto pleni erant und in allerlei Sparachen barlierten, so tirfen wir auch ein birenbigeli säuserlen, denn quoa est jiste ä löng, est bon marsché ä lottre sagd Vigdoor Hügl. Der Sauser im Stripierstadium ischt halt äbbes Seligmachiges. Wer ainen Saum dringkt, wird saumfelig; wer hingägen 2 Lidder zu Gemiethe fihrt, wird redselig wie aine Frau Base und ofenhertzig, apertocardialis; das kann fogahr ainem Arnee-Koor-Kommandant bassieren, wasmen schon gemorken hot in Zeitigplättern, womit ich ferpleibe

thein tibi semper zer

Ladislaus.